

Manfred L. Pirner:

Hans-Jürgen Fraas:

**Bildung und Menschenbild in theologischer Perspektive**  
 Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2000, 274 Seiten

Aus einer Vorlesung des emeritierten Münchener Professors für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts ist dieses Buch hervorgegangen, das sich der wichtigen Frage widmet, welchen Beitrag die Theologie in die neuere Diskussion um den Bildungsbegriff einbringen kann. Es handelt sich also um ein Buch, das kaum direkte Impulse für die pädagogische Praxis enthält, wohl aber entscheidend zur Klärung der eigenen Vorstellungen von dem, was (religiöse) Erziehung oder Bildung ist oder sein soll, beitragen kann und somit zu einer reflektierteren, bereicherten Praxis verhelfen kann.

Mit einer imposanten Übersicht und gleichzeitigen Dichte schreiten die fünf Kapitel des Bandes zentrale Aspekte ab. Nach einer kurzen Einleitung zum "Sinn von Bildung" mit einigen begrifflichen Klärungen geht es im *ersten Kapitel um anthropologische und theologische Voraussetzung von Bildung*. Interessant ist hier v.a. der Gedanke, dass Glauben - in einem weiten Sinn - eine Grundlage von Bildungs- und Lernprozessen darstellt: "Lernen setzt Vertrauen voraus, und Vertrauen ist zunächst soziales Vertrauen, intendiert aber Ganzheit, Unbedingtheit, und gewinnt so weltanschaulich-religiösen Charakter" (19). Insofern basiere Lernen auf vorrationalen weltanschaulichen Voraussetzungen, weshalb weltanschaulich neutrale Erziehung nicht möglich sei. Die "Gegenprobe" mit einem christlich-theologisch profilierten Glaubensverständnis ergibt für Fraas, dass eine wechselseitige Beziehung von Glauben und Lernen besteht, die über eine Parallelität hinausgeht und dennoch die Eigenständigkeit beider (und v.a. die theologische Unverfügbarkeit des Glaubens) wahrt. Lernen kann demnach dazu führen, nach den eigenen Bedingungsstrukturen und Voraussetzungen zu fragen, den transzendentalen Aspekt. Glaube wiederum als Überschreitung des Vorfindlichen auf seine Bedingungsstruktur hin kann eine neue Sicht der Welt, eine Art Lernen in Gang setzen. Dieses Lernen kann dann verstanden werden als "das Überschreiten der Gottesbegegnung auf die konkrete Wirklichkeitsgestaltung hin", das sich in der "Heiligung" des Christen auswirkt (28). Bereits dieses erste Kapitel enthält, wie deutlich geworden sein dürfte, sehr gehaltvolle Überlegungen, die sich den zentralen und schwierigen theologisch-religionspädagogischen Fragen stellen und bedenkenswerte Antwortaspekte enthalten, auch wenn sie die "naturgemäße" Paradoxie des durch lebensgeschichtliches Lernen angebahnten, theo-

logisch aber doch unverfügbaren Glaubens nicht erklären, sondern allenfalls besser verstehbar machen können.

Das zweite Kapitel wendet sich dem *Verhältnis von Erziehung und Menschenbild* zu. Fraas korrigiert hier in wohlthuender Weise die "Zielbild-Pädagogik", die davon ausgeht, man könne den Menschen durch Erziehung und Bildung gemäß einem bestimmten Menschenbild formen. Er verweist aber andererseits darauf, dass Pädagogik ohne eine normative Vorstellung vom Menschen nicht auskommt. Mit Rückgriff auf das biblische Bilderverbot, Exodustradition, Sünden- und Kreuzestheologie sowie eschatologischen Vorbehalt plädiert Fraas dafür, von - immer vorläufigen und veränderbaren - "Modellentwürfen" vom Menschen zu sprechen, um Ideologisierungen - auch im kirchlich-theologischen Bereich - zu vermeiden.

In Kapitel 3 folgt nun eine Darstellung der *historischen Entwicklung des Bildungsgedankens*, die anhand von wichtigen Denkern zentrale Grundlinien nachzeichnet. Angefangen von den Wurzeln des Bildungsbegriffs in der Mystik des Meister Eckhart über Martin Luther, Comenius und August Hermann Francke erstreckt sich die Skizze auf Vertreter der Emanzipation des Bildungsverständnisses von der Theologie (Paracelsus, Wolfgang Ratke, Shaftesbury), auf solche, die eine neuerliche Vermittlung zwischen Bildungsgedanken und Christentum versuchten (Herder, Schleiermacher, Hegel) bis hin zum neuhumanistisch-klassischen Bildungsbegriff des Wilhelm von Humboldt. Aufschlussreich ist, wie Fraas für das 20. Jahrhundert die theologische Bildungskritik (primär im Gefolge der Dialektischen Theologie Barths) und die erziehungswissenschaftliche Bildungskritik (z.B. von Bollnow, Schaller, Th. Wilhelm u.a.) einander zuordnet. Weitere Entwicklungen im Bereich der Pädagogik und Didaktik (empirische Wende, bildungstheoretische Didaktik, Wissenschaftsorientierung) subsumiert er unter der Überschrift "Gegenbewegungen gegen den Subjektivismus". In der Subjektivismus-Kritik liegt auch für Fraas selbst, wie später noch deutlich wird, ein wichtiger Akzent eines theologisch profilierten Bildungsverständnisses.

Das vierte Kapitel mit der Überschrift "*Die ethische Begründung von Bildung und die Grundwerte-Diskussion*" scheint sich auf den ersten Blick (und in den weit ausholenden Grundsatzklärungen zum Wesen der Ethik und ihrem Verhältnis zu Erziehung und Religion) nicht so ganz in den Gesamtduktus des Buches einzupassen. Spätestens ab 4.2 wird jedoch deutlich, dass Fraas hier in seiner ihm eigenen Tiefschürfigkeit die Wurzeln der bildungstheoretischen Misere in der ungeklärten Bedeutung des objektiven Aspekts (der Kultur mit ihrer Werthaltigkeit, die die Heranwachsenden umgibt) für den Bildungsprozess aufdeckt: "Bildung ist ein wertbezogener Begriff" (140) und: eine rein formal verstandene Bildung lässt den Menschen "in der Subjektivität gefangen sein" (133). Eine übersteigerte Subjektivierung führt, wie Fraas zeigt, mit logischer Notwendigkeit letztlich zur vollständigen Isolierung und damit zur

"Auflösung des Subjekts" (175), wie sie in der neueren, postmodernistischen Philosophie konstatiert wurde. Die Frage nach einer Korrektur der neuzeitlich-subjektivistischen Engführung von Bildung und damit nach einem Subjektverständnis, das "von seinem Wesen her durch Kommunikation konstituiert und auf Kommunikation angelegt ist" (188), führt für Fraas zur religiösen Frage und damit auch zur Frage nach dem Beitrag der Theologie zum Bildungsgedanken. Dieser *Beitrag der Theologie zur Bildungsdiskussion* wird im *fünften Kapitel* entfaltet. Zunächst arbeitet Fraas Grundzüge des biblischen Menschenbildes heraus. In einem zweiten Schritt skizziert er die Bedeutung der Religion im Prozess der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen an den drei anthropologisch-grundlegenden Bezugsgrößen Leiblichkeit, Sozialität und Transzendentalität entlang gehend. Der Grundgedanke der wiederum aspektreichen, dichten Überlegungen scheint mir in dem "extra nos" der christlichen Glaubensstradition zu liegen, der dem auf sich selbst zurückgeworfenen Menschen ein schlechthin Anderes gegenüberstellt: "Die Leitannahme der spezifisch christlichen Anthropologie besteht darin, dass der Mensch auf eine Wirklichkeit bezogen ist, die als sinnhaft strukturiert gedacht und menschlicher Initiative unverfügbar ist" (225). Das von der christlichen Religion geleistete Offenhalten der Transzendenz, das Bewusstmachen des "extra nos", so resümiert Fraas, "ist lebenswichtig für den einzelnen und die Gesellschaft. Mit diesem Offenhalten ist eine grundsätzliche Kritisierbarkeit der Wirklichkeit und eine kritische Distanz zur Wirklichkeit verbunden" (228). Konkretisiert werden die Grundsatzüberlegungen abschließend in zwei Abschnitten, die sich mit dem postmodernen Pluralismusproblem - auch im Hinblick auf interreligiöses Lernen - beschäftigen. Hier hätte man sich ein profilierteres Ausziehen der entwickelten theologischen Linien in religionspädagogische und -didaktische Wirklichkeit hinein gewünscht.

Trotz dieses Mankos und dem insgesamt recht anspruchsvollen Niveau (von dem man sich nur schwer vorstellen kann, dass ihm die Mehrzahl der Studierenden in der Vorlesung gewachsen war) bleibt das positive Fazit: Fraas arbeitet in zum Teil erhellender Weise die zentralen Problempunkte der neuzeitlichen Bildungstheorie heraus und versteht es, sie überzeugend mit theologischen Perspektiven in Beziehung zu setzen, so dass in der Tat deutlich wird, was das Buch eingangs verheißt: wie ein theologischer Beitrag zur Bildungsdiskussion aussehen könnte. Möge das - leider für seinen Umfang zu teure - Buch dazu helfen, dass sich auch Religionslehrerinnen und -lehrer kompetenter und mutiger in diese Diskussion einmischen.